



## **Begrüßungsrede Universitätspräsident Sascha Spoun**

Liebe Absolventinnen und Absolventen!

Sie haben es geschafft! Mit dem heutigen Tage halten Sie die Bestätigung in der Hand, dass Sie das von Ihnen gewählte Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Das haben Sie gut gemacht! Dieser Satz sagt sich so leicht und hat doch eigentlich so eine Tragweite: Sie haben nun ein für Ihr Leben, nicht nur für den Beruf, sondern für Ihre gesamte Persönlichkeit sehr wirkungsreiches Projekt in der Ihnen eigenen Weise zu Ende gebracht. Das ist gut. Zwei Ratschläge schließen sich an. Der erste Rat: Ruhen Sie sich auf Ihren Lorbeeren aus. Lassen Sie sich feiern und auf die Schulter klopfen. Seien Sie stolz auf sich. Gönnen Sie sich diesen Stolz – er steht Ihnen zu. Der zweite Rat: Ruhen Sie sich *nicht* auf Ihren Lorbeeren aus! Der Weg geht weiter. Dazu gleich ein kleiner Gedanke.

Doch vor dem Gedanken: großer Dank. Zunächst danke ich Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, dass Sie der Leuphana Vertrauen entgegengebracht und Ihren Bildungsweg an diesen Ort lenken wollten. Danke, dass Sie sich mit Ihrer Persönlichkeit, Ihren Interessen und Begabungen in unsere Universitätsgemeinschaft eingebracht und sie mitgetragen und mitgestaltet haben. Ich danke auch Ihren Eltern, Geschwistern und Angehörigen für die Unterstützung Ihres Studienvorhabens – und womöglich das ein oder andere zugedrückte Auge bei der Unterstützung Ihres Studierenden/*lebens...*

Ich danke weiterhin allen Kolleginnen und Kollegen, die Ihr Studium durch ihre fachliche und didaktische Expertise und durch ihr Engagement, das oftmals über das normale Soll hinausging, begleitet haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, schauen Sie sich um: Dass wir mit unserer Leuphana auf einem guten Weg sind, erkennt man vor allem *hier und jetzt* – an diesen unseren Absolventinnen und Absolventen!



Dass Lehre und Forschung an unserer Universität gedeihen können, liegt auch an den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrer fachlichen Expertise – und oft braucht es hier genauso auch eine didaktische – dafür sorgen, dass sowohl das operationale Tagesgeschäft wie auch die Entwicklung der gesamten Organisation sich professionell und zukunftsweisend vollziehen – und uns nicht der Himmel auf den Kopf fällt.

Danken möchte ich zuletzt, aber nicht zumindest all denen, die diese Festivität möglich gemacht haben. Dem großen Vorbereitungsteam um Katharina Fegebank: Danke für den wunderschönen Rahmen dieses Tages. Mein Dank gilt auch der Universitätsgesellschaft mit ihrer Vorsitzenden Isabell Witte und dem Alumni- und Förderverein der Leuphana Universität Lüneburg e.V., die diese Feier finanziell unterstützen. Ihnen allen vielen, herzlichen Dank!

Nun aber zurück zu Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, denn Sie sind heute die Hauptpersonen des Tages, und zu Ihren Lorbeeren, auf denen Sie sich *nicht* ausruhen sollen. Mit dem Abschluss Ihres Studiums stehen Sie nun an der Gabelung eines Weges, die Ihnen eine Entscheidung abverlangt. Und wer könnte dies besser ausdrücken als Robert Frost:

### The Road Not Taken

Two roads diverged in a yellow wood,  
And sorry I could not travel both  
And be one traveler, long I stood  
And looked down one as far as I could  
To where it bent in the undergrowth;

Then took the other, as just as fair,  
And having perhaps the better claim  
Because it was grassy and wanted wear,  
Though as for that the passing there  
Had worn them really about the same,

And both that morning equally lay  
In leaves no step had trodden black.  
Oh, I kept the first for another day!  
Yet knowing how way leads on to way  
I doubted if I should ever come back.

I shall be telling this with a sigh  
Somewhere ages and ages hence:  
Two roads diverged in a wood, and I,  
I took the one less traveled by,  
And that has made all the difference.



Sie haben auf Ihrem Lebensweg bereits einige Entscheidungen getroffen. Sie werden weitere treffen müssen. Wie viel von sich und dem hier Erworbenen wollen Sie in die Gesellschaft zurückgeben, wie viel müssen sie auch für sich bewahren? Wie viel Miteinander lassen Sie in Ihr Leben, wie viel Ich ist Ihnen wichtig? Wo liegt Ihr Schwebepunkt zwischen Work und Life? Wie viel Freizeit, wie viel Verpflichtung brauchen Sie?

Doch die wichtigste Entscheidung, die Sie treffen müssen ist: *Was wollen Sie tun?*

Lassen Sie mich Ihnen von einem Wanderer und seiner Wegscheide erzählen.

Fritz Haber wird 1868 in Breslau als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie geboren. Er studiert in Heidelberg bei Robert Wilhelm Bunsen und später in Berlin bei August Wilhelm von Hofmann und Carl Liebermann Chemie. Ab 1894 ist er als Assistent in der Physikalischen Chemie der Technischen Hochschule Karlsruhe tätig. 1896 folgt die Habilitation, 1898 wird Haber zum außerordentlichen Professor für technische Chemie ernannt.

Das Europa, in dem Fritz Haber lebt, ist davon geprägt, dass der Ertrag der landwirtschaftlichen Nutzflächen immer weniger ausreicht, um die rasant wachsende Bevölkerung zu ernähren. Grund hierfür ist unter anderem die Ermangelung an effizientem Düngemittel, genauer das Fehlen einer Möglichkeit, dem Boden in ausreichenden Mengen Stickstoff zuzuführen. 1908 entwickelt Fritz Haber eine Methode, mit der dieser Stickstoff direkt aus der Luft gewonnen und nutzbar gemacht werden kann, die Ammoniaksynthese. Damit, so kann man sagen, hat Haber das Ernährungsproblem des Europa im frühen 20. Jahrhundert gelöst. 1919 erhält er für die Entwicklung der Ammoniaksynthese den Chemienobelpreis. Noch heute ist das Verfahren, das Habers Mitarbeiter Carl Bosch für die



industrielle Produktion weiterentwickelte, als Haber-Bosch-Verfahren bekannt. Ein echter Held der Wissenschaft.

Und ich wünschte, die Geschichte fände hier bereits ein Happy Ending. Anwendung theoretischen Wissens auf praktische Kontexte, Beweisstück A, *quod erat demonstrandum*. Aber es gibt eine dunkle Seite dieser wissenschaftlichen Erfolgsgeschichte. Denn das Europa Fritz Habers befindet sich an der Schwelle zu einem weltumspannenden Krieg und braucht nicht nur Nahrungsmittel, sondern vor allem eines: Sprengstoff. Und für dessen Herstellung in erster Linie Salpeter. Und dieser Stoff wurde knapp. Und Salpeter kann bei der Herstellung von Dynamit ersetzt werden durch — Ammoniak. Den Fritz Haber nun nahezu unbegrenzt aus der Luft gewinnen kann.

1914, zu Kriegsbeginn, stellt Haber, von der nationalistischen Propaganda vollends durchdrungen, freiwillig seine wissenschaftliche Expertise der Obersten Heeresleitung zur Verfügung. Er wird zunächst in der Kriegsrohstoffabteilung mit der industriellen Massenproduktion von Ammoniak betraut. Doch schon bald beginnt er, nach effektiveren Mitteln der chemischen Kriegsführung zu forschen. Und findet sie. Am 22. April 1915 führt das Deutsche Heer in der Zweiten Flandernschlacht bei Ypres den von ihm dringlich empfohlenen ersten Giftgaseinsatz der Kriegsgeschichte durch. 1926 wird in der von Haber zeitweise geleiteten Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung von seinen Mitarbeitern unter der Patentnummer DE 438818 das Schädlingsbekämpfungsmittel Zyklon A hergestellt, das in seiner Weiterentwicklung unter dem Namen Zyklon B das Symbol für die technisierte Vernichtung von Menschenleben wurde.

Zwei Seiten eines Wissenschaftlers. Zwei Seiten von Wissenschaft. *Eine* Wegscheide. In diesem sicherlich drastischen Beispiel ohne romantisches Herbstlaub. Ich wünsche Ihnen, dass Sie niemals an diese Art von Gabelung geraten. Aber auch für Sie wird sich an vielen verschiedenen Stationen Ihres Lebensweges die Frage stellen: Welchen Pfad werden Sie



wählen? Was wollen Sie mit Ihren Fähigkeiten *tun*? Um diese Entscheidungen fällen zu können, um überhaupt in eine konkrete Richtung gehen zu können, statt hilflos im Wald der Möglichkeiten herumzuirren, haben Sie sich in Ihrem Studium an der Leuphana nicht nur Fachkompetenzen angeeignet, sondern auch immer wieder an der Landkarte Ihrer Werte, Überzeugungen und Prinzipien gearbeitet. Das Modul »Wissenschaft braucht Verantwortung« war dabei nur der offensichtlichste Ort der Beschäftigung mit einem Koordinatensystem, das Ihnen in Entscheidungssituationen den Weg weisen kann. Es geht dabei nicht um eine Einengung Ihrer Freiheit, sondern um das genaue Gegenteil: Erst die eigenverantwortliche Gestaltung der Landkarte Ihrer Überzeugungen befreit Sie dazu, Ihren eigenen Weg zu gehen und die ausgetretenen Pfade von denjenigen zu unterscheiden, auf denen Sie sich als einzigartige Persönlichkeit individuell entfalten. Ich wünsche Ihnen Mut, Ihren Weg zu gehen, Weisheit, den richtigen Weg – Ihrer Persönlichkeit nach, Ihren Werten nach – zu erkennen, und ich freue mich, dass wir als Universitätsgemeinschaft einen Teil dieses Wegs gemeinsam gehen konnten.

Vielen Dank.

Und nun freue ich mich, Ihnen den Festredner des heutigen Tages vorstellen zu dürfen. Prof. Dr. Achatz von Müller, so könnte man sagen, ist eigentlich ein idealtypischer Leuphana-Absolvent – auch wenn er gar nicht hier studiert hat. Denn das Spektrum seiner Studienfächer – Rechtswissenschaften, Geschichte, Soziologie und Literaturwissenschaft – verkörpert wunderbar genau die umfassende Verbindung unterschiedlicher Perspektiven, die im Leuphanastudium eine so zentrale Rolle spielt. Und auch in anderer Hinsicht ist er ein ideal geeigneter Festredner für uns: Es war Herrn von Müller immer ein Anliegen, seine fachliche Expertise auch für und in Gesellschaft einzusetzen. So ist er nicht nur ein international beachteter Kenner der Geschichte des Mittelalters und der Renaissance und



**LEUPHANA**  
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

hat derzeit den Lehrstuhl für Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Basel inne, den in ihrer 500jährigen Tradition bereits Größen des Faches wie Jacob Christoph Burckhardt bekleideten. Herr von Müller ist auch ein geschätzter Feuilletonist für verschiedenste Zeitungen und Zeitschriften und Autor für WDR, NDR und Deutschlandfunk. Vor diesem Hintergrund werden Sie sich nun mit mir freuen, dass Herr von Müller heute hier sein kann und noch mehr, wenn ich Ihnen sage, dass er sich in naher Zukunft in die Gestaltung des humanistischen Querschnittsthemas unserer Universität einbringen wird. Herr von Müller, wir sind gespannt auf Ihre Worte!